



**Gottesdienst vom 01. Dezember 2024**

**Predigt: Pastorin Susanne Reich**

**YouTube: <https://youtube.com/live/Wi5PCku8NUw>**

Wenn ich in diesen Tagen durch die Straßen Lübecks gehe, dann kann ich es wieder deutlich spüren, sehen und riechen: Es ist Advent. Die Weihnachtsmärkte sind eröffnet, abertausende von Besucherinnen strömen in die Stadt, und durch die Straßen zieht der Duft von Schmalzgebackenem, gebrannten Mandeln und Bratwurst. So schön hat sich die Stadt herausgeputzt. In mir werden Erinnerungen wach. Ich sehe mich als kleines Kind mit großen Augen vor den Schaufenstern im Märchenwald stehen. Lichterglanz und kuschelige Adventsstimmung verbreiten sich in den Straßen und Häusern. Und in vielen Kirchen sind wieder die Krippen aufgebaut, mit Maria und Josef, den Hirten, den Engeln und dem neugeborenen Jesuskind in der Mitte. So schön, so friedlich, so glanzvoll stellt sich die Szene oft dar.

Und dann reitet einer ins Bild, der da gar nicht hingehört. Der erwachsene Jesus, der auf einem Esel in den Straßen von Jerusalem einzieht, ein paar Tage vor seinem Tod am Kreuz. Wie einen König empfangen die Menschen ihn. Endlich, so glauben sie, ist der Messias da, der Retter, der Frieden bringt, der sie erlösen wird von Gewalt und Unterdrückung und Armut, der Gottes neue Welt aufrichten soll. Und sie rufen: „Hosianna in der Höhe!“

„Hosianna“, das Wort bedeutet „Herr, hilf“. Es ist kein Jubelruf, sondern ein Schrei nach Hilfe. Mich bewegt unser Text aus dem Matthäusevangelium in diesem Jahr ganz besonders. So viele Bedrohungen, so viel Not in der Welt. Krieg in dem Land, das für die einen Palästina heißt, für die anderen Israel. Zerstörte Straßen und Häuser, Menschen, die kein Zuhause mehr haben und hungern. Eskalation im Ukraine-Konflikt, Naturkatastrophen als Folge des Klimawandels. Angst vor dem Winter, der bevorsteht, an so vielen Orten. Angst auch vor dem neugewählten Präsidenten der USA, der sich als Weltretter inszeniert. Angst auch vor seinem neuen Freund, dem reichsten Mann der Welt, für den Gesetze nicht zu gelten scheinen. Da möchte man rufen: Hosianna, Gott, hilf!

Mich lässt seit Jahren ein Bild nicht los, und im beginnenden Advent steht es mir wieder deutlich vor Augen: Am Elbwanderweg in Hamburg, mitten im Winter, sehe ich ein schäbiges kleines Zelt am Hang, durch das der kalte Wind pfeift. Und darüber die Elbchaussee mit ihren prächtigen Villen und Gärten. Ein starkes Sinnbild für den Zustand unserer Gesellschaft und der Welt. Unglaublicher Reichtum auf der einen Seite, schreiende Armut auf der anderen. Hosianna, Gott, hilf!

Der Retter, der Messias, reitet durch die Straßen von Jerusalem, so erzählt es die Geschichte aus dem Matthäusevangelium. Wo würde er heute einziehen, der Friedensbringer? Sicher nicht auf der Elbchaussee, über den Times Square in New York oder in den weihnachtlich geschmückten Straßen von Lübeck. Vielleicht reitet er durch die zerstörten Straßen im Gaza-Streifen, vielleicht steht sein Esel vor dem kleinen Zelt am Elbhang. Vielleicht sitzt er in einem überladenen Boot auf dem Mittelmeer oder rettet sich gerade in einen Bunker in Kiew. Wo auch immer Menschen in der Welt rufen: „Hosianna, Gott, hilf!“



Die Geschichte vom Einzug in Jerusalem kommt - nicht zufällig - zweimal im Jahr in unseren Gottesdiensten vor. Am 1. Advent und am Palmsonntag. Sie verbindet das Geschehen von Weihnachten mit Jesu Leiden und Tod. Verbindet die Hoffnungen und die Freude im Advent mit dem, was Menschen in dieser Welt erleiden. Meine Hoffnungen im Advent gehen nicht nur auf ein schönes, friedliches Weihnachtsfest, sondern auch auf den großen alten Traum, dass Frieden wird in dieser Welt und alle Menschen in Würde leben können. Natürlich, ich genieße die Adventszeit in vollen Zügen, und manchmal brauche ich das auch. Möchte mal auf das Schöne sehen, nicht immer nur das Dunkle und die Katastrophen vor Augen haben. Mir geht das Herz auf, wenn ich den Kleinen in der Kita wieder die Weihnachtsgeschichte erzählen darf, oder wenn wir im Gottesdienst am 1. Advent „Tochter Zion“ singen. So prachtvoll: Händels wunderbare Musik und der Text, der pure Freude zum Ausdruck bringt. Aber bei mir mischen sich auch andere Töne in die adventliche Stimmung.

John Lennon bringt es in seinem bekanntesten Lied „Imagine“ zum Ausdruck:

*„Stell dir vor“, sagt er, „es gäbe keine Länder, nichts, wofür man töten oder sterben könnte. Keinen Besitz, keine Notwendigkeit für Gier oder Hunger, nur eine Gemeinschaft von Menschen. Stell dir vor: alle Menschen lebten in Frieden und teilten sich die Welt. Du magst sagen, ich sei ein Träumer, aber ich bin nicht der Einzige. Ich hoffe, eines Tages schließt du dich uns an, und die Welt wird vereint sein.“*

John Lennon war nicht religiös. Er kritisiert die Religion und hat von diesem Lied gesagt, es sei praktisch das kommunistische Manifest im Kleinformat. Er setzt alle Hoffnung in uns Menschen. Hoffte und träumte, dass wir alle uns verändern können und damit auch die Welt zu einem besseren, friedlicheren Ort machen. Lennons großer Traum trifft sich mit dem, was sich die Menschen damals in Jerusalem erhofft haben, als Jesus auf seinem Esel dort einzog. Trifft sich mit dem, was wir Christinnen und Christen uns seit zweitausend Jahren erträumen. Trifft sich mit dem, was Menschen, die guten Willens sind, sich überall in der Welt herbeisehnen, unabhängig von ihrer Religion oder Weltanschauung. Zweitausend Jahre später hat sich der Traum noch immer nicht erfüllt, und scheint so unerfüllbar.

Aber der Advent ist die Zeit der Träumenden, der Hoffenden, derer, die diese Welt nicht verloren geben wollen. Die Adventszeit ist für mich eine Zeit, in der ich sensibler werde, mehr spüre, was auf diesem Planeten nicht in Ordnung ist. In der ich ins Nachdenken komme, was ich dagegen tun kann. Und in der gleichzeitig auch wieder die große Hoffnung wach wird, dass Gottes Friede im Kommen ist. Gegen allen Augenschein, gegen alle harten Realitäten, die uns so unveränderlich erscheinen.

Heute will sie wieder einziehen, die große alte Hoffnung vom Frieden auf Erden, in unseren Herzen und unseren Straßen. Wir dürfen wieder hoffen, was schon die Menschen damals in Jerusalem sich erträumt haben.

Und ich höre ihre Rufe: „Hosianna in der Höhe, Hosianna, Gott hilf!“

Amen



**Wo sind wir zu finden?**

Unsere Kanäle im Überblick: <http://www.liveline.info>  
Hintergrundinformationen und Kontakt: <https://www.kirche-ll.de/liveline>  
Facebook: liveline  
Instagram: @livelinegottesdienst  
YouTube: @livelinegottesdienst  
WhatsApp: +49 1573 3653997  
Mail: [kontakt@liveline.info](mailto:kontakt@liveline.info)  
Telefon: +49 451 61127344

**Schon unseren Newsletter abonniert?**

=====  
<https://static.liveline.info/newsletter/>

**Möchtest du uns unterstützen?**

=====  
Wir freuen uns über Unterstützung - die können wir nämlich gut gebrauchen.  
Am einfachsten geht es über PayPal <https://paypal.me/livelinegottesdienst>  
oder über das Spendenkonto der Kirchengemeinde in St. Jürgen  
IBAN: DE26 2305 0101 0030 0140 70 | BIC: NOLADE21SPL

